

Dr. Michael Wunder
9.5.2022

Ansprache zur Eröffnung des Lern- und Gedenkorts Alsterdorf

Ich bedanke mich bei allen, die gesprochen haben. Danke Dir Klaus Matzke, danke Dir liebe Antje Kosemund. Ihr habt so wunderbar gesprochen darüber wie es früher den Bewohnern und Bewohnerinnen der Alsterdorfer Anstalten ging und darüber, was die Angehörigen der Opfer durchgemacht haben und wie schmerzhaft so mancher Erinnerungsprozess ist. Danke dafür und danke natürlich auch für die so wichtigen Worte von Ihnen Frau Senatorin, von Ihnen Herr Stricharz und von Ihnen Herr Ahrens, weil sie zeigen, dass das Gedenken sich heute auf eine breite Basis stützt, zusammen mit der Stadt, zusammen mit der jüdischen Gemeinde, zusammen mit dem Diakonischen Werk. Und natürlich gilt mein Dank auch Dir, liebe Hanne Stiefvater, weil Du für den Vorstand verdeutlicht hast, wie wichtig das Bekenntnis zu unserer Geschichte und damit zu der Schuld der Institution Alsterdorf und ihr Selbstverständnis heute ist.

Trotz all dieser wahren und wichtigen Worte, fällt es aber schwer, an diesem Tage, dem 9. Mai, diesen LGO einzuweihen und der Opfer der Euthanasie zu gedenken. Es ist eben auch der Tag, an dem Russland dem Sieg über Hitlerdeutschland gedenkt, Putin diesen Tag aber dafür missbrauchen wird, den durch nichts gerechtfertigten Angriffskrieg auf die Ukraine mit dem damaligen Sieg über den Faschismus zu legitimieren.

So verstörend dieses zeitliche Zusammenfallen unseres Gedenkens heute und der aktuellen russischen Propaganda auch ist, so deutlich kann es uns auf einen wichtigen Zusammenhang hinweisen: es geht in der Euthanasie und es geht im Krieg um die Vernichtung des jeweils „Anderen“.

Wir nennen unsere jährliche Lern- und Gedenk-Veranstaltung zum 8. Mai „Erinnern für die Zukunft“, - und können heute noch klarer als bisher erkennen, dass wir dabei nicht um die Gegenwart herumkommen.

Der biblische Imperativ „Zachor“ heißt ebenfalls „Erinnere Dich“ und er geht mit der Mahnung einher, nicht zu vergessen und zu lernen. Für Juden bedarf es dieser Mahnung nicht, weil ihre Geschichte und ihre kollektive Erinnerung voll der Diskriminierung, Ausgrenzung und Verfolgung sind. Die jüdischen Anstaltsinsassen waren auch in Alsterdorf, die ersten, die deportiert wurden.

Wir anderen bedürfen aber dieser Mahnung. Stets sollten wir uns unserer Geschichte erinnern, nicht zu vergessen und zu erkennen, dass zunächst nur verbale Herabwürdigung und Betonung von Ungleichheit und immer systematischeren Ausgrenzungen und schließlich zu Verfolgung und zur Rechtfertigung von Mord und Völkermord führt. Bei den Menschen mit Behinderung oder psychischen Erkrankungen, bei den Juden, bei den politisch Andersdenkenden, bei den Schwulen, bei den Sinti und Roma, bei den Armeniern, bei den Hutus und Tutsis und nach allem was langsam aus Putins pseudogeschichtlichen Auslassungen bekannt wird, sogar bei den Ukrainern.

Die Verfolgung der jeweils „Anderen“, die nicht dazugehört ist eng verbunden mit dem Krieg. Hitler hat seinen sog. Euthanasieerlass vom Oktober 1939 bewusst auf den 1. September 1939 vordatiert: der Überfall auf Polen und damit der Beginn des Angriffskriegs Deutschlands auf seine Europäischen Nachbarn, sollte sinnfällig mit dem Beginn des Massenmordes an den Anstaltsinsassen, dem Krieg nach innen zusammenfallen.

Der Krieg nach außen und der Krieg nach innen hängen eng zusammen. Beide beziehen ihre Rechtfertigung meist aus einem rassistisch-ethnozentristischen Weltbild, das die jeweils anderen abwertet, zu schlechten Menschen, zu Untermenschen macht, zur Gefahr für die eigene Rasse, Ethnie, Kultur, schlicht zum Bösen, das weggemacht werden muss.

Unser Gedenken und Erinnern sind immer mit der Frage verbunden, ob wir aus der Geschichte lernen können. Fast scheint es so, dass keine Zeit mehr für das „ob“ ist, sondern nur noch für das „Was“. Viele Überzeugungen, die wir hatten und die wir nicht selten mit ebendiesem Lernen aus der Geschichte begründet haben, wie den Pazifismus oder den Hoffnungslogan „Wandel durch Handel“, müssen wir heute in Frage stellen.

Als etwas stabiler und weniger tagespolitisch könnte sich die Idee der Inklusion erweisen. Nicht im Sinne einer kultivierteren Form der Integration oder der Einengung auf Menschen mit Behinderung. Sondern als philosophisches Konzept – erstmals bei Adorno in seinen Reflexionen über Auschwitz entwickelt - für eine Gesellschaft des Miteinanders der Verschiedenen, der Vielfalt, der Multikulturalität, die sich nicht nur gegenseitig aushält, sondern die gegenseitige Verwiesenheit aufeinander zur Basis hat.

Und vielleicht ist die Idee der Inklusion ein besserer Garant, dem so oft gehörten „Nie wieder. Nie wieder Rassismus und Hass. Nie wieder Krieg“ näher zu kommen.

Bei aller Freude, dass wir heute diesen Lern- und Gedenkort, der zu solchen Fragen und Gedanken anregen soll, einweihen, bleibe ich doch mit einer Beklommenheit und vielen Fragen an diesem Tag.

Das aber ohne zu vergessen, all denen zu danken, die zum LGOs so viel beigetragen haben. In erster Reihe Herrn Prof. Dr. Hanns Stephan Haas als Initiator und lange Zeit Motor der Umsetzung dieses großen Projekts. Des Weiteren danke ich für die wunderbare Zusammenarbeit: Iris Groschek, Sebastian Borck und Harald Jenner als konzeptionelle Berater und Beraterin, Julian Heyden und Sven Sura, die die Medienvitrine gebaut haben, Carmen Goutte, die die gesamte graphische Umsetzung gemacht hat und mit Cornelia Zolghadri, Willi Laudehr, Anna Dobert und Achim Becker vom Zentrum Barrierefrei, die dafür gesorgt haben, dass den Ort in vieler Weise barrierefrei wurde. Und natürlich auch von meiner Seite Herrn Loitzenbauer, der vieles noch mal als Architekt ergänzen oder in letzter Minute etwas abändern musste. Weil wir immer wieder neue Wünsche gerade zur Barrierefreiheit hatten

Das schönste Ergebnis all dieser Arbeit wäre für mich, wenn dieser Ort zeit seines Bestehens immer wieder zu neuen Fragen an die Geschichte und zu neuen Diskussionen und Lernprozessen führen würde, um den biblischen Imperativ Zachor und die humanistische Schlussfolgerung „Nie wieder“ immer wieder mit neuem Leben zu erfüllen.